

Neujahrsempfang 2024

Acceptance Speech | Dr. Olga Shparaga, Philosophin und Trägerin des Voltaire-Preises 2024

Sehr geehrter Herr Präsident Prof. Oliver Günther, sehr geehrte Damen und Herren.

Es ist mir eine große Ehre, hier zu sein und den Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Differenz zu erhalten.

Ich bin eine belarusische Philosophin, und die Philosophie war immer für mich und bleibt heute weiter eine Möglichkeit, über das nachzudenken, was vor allem in meinem Land geschieht. Aber sie ist auch eine Möglichkeit, kritisch und praktisch auf das Geschehen einzuwirken.

Deshalb habe ich mich nach meinem parallelen Studium in Belarus und in Deutschland entschlossen, in Belarus zu bleiben, um die Integration meines Landes in den europäischen Werte-Raum zu fördern, Forscher*innen, Intellektuelle und Expert*innen aus verschiedenen Ländern nach Belarus einzuladen, mit ihnen gemeinsam Projekte zu entwickeln und Belarus in Richtung einer demokratischen Zukunft zu verändern.

Im Sommer 2020 begannen in Belarus antiautoritäre, pro-demokratische Proteste, die von V-Dem-Forschern mittlerweile als einer der 15 größten Proteste der letzten 50 Jahre weltweit eingestuft werden. Hunderttausende von Menschen gingen im ganzen Land auf die Straße, mehr als 100 Tage lang.

Die Gesellschaft hat es jedoch nicht geschafft, mit der Diktatur in Belarus im Jahr 2020 fertig zu werden. Daher hat die Repression in Belarus seit Anfang 2021 ein noch nie dagewesenes Ausmaß angenommen. Mehr als 1.400 Nichtregierungsorganisationen und mehr als 600 unabhängige Medien wurden in Belarus zwangsweise geschlossen oder stehen vor der Schließung. In den letzten drei Jahren wurden in Belarus jeden Monat Hunderte von Menschen inhaftiert und zu bis zu 20 Jahren Haft verurteilt. Mehr als 5.000 politische Strafverfahren wurden im Land eingeleitet, und mehr als 50.000 Menschen waren seit 2020 verschiedenen Formen der Verfolgung ausgesetzt. Ende Dezember 2022 waren 1.455 Personen als politische Gefangene in Belarus offiziell anerkannt (inoffiziell sind es viel mehr), am 27. Dezember 2023 waren es 1.474, was bedeutet, dass einige Personen die Gefängnisse verlassen und ihre Plätze sofort von neuen politischen Gefangenen eingenommen werden.

Aber das ist noch nicht alles. Zu einer Reihe von politischen Gefangenen haben wir seit fast einem Jahr keinen Kontakt mehr. Sie werden in Isolationshaft (incommunicado) gehalten, was eine Form von

Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist.

Zu diesen politischen Gefangenen gehört die Musikerin und politische Aktivistin Maria Kalesnikava, eine der Anführerinnen der Proteste von 2020, die am 7. September 2020 an der Grenze ihren Pass zerrissen hat, um nicht gewaltsam aus Belarus ausgewiesen werden zu können. Am 7. September 2021 wurde sie zu elf Jahren Strafkolonie verurteilt.

Maria Kalesnikava und andere Frauen boten der belarussischen Gesellschaft im Jahr 2020 verschiedene Möglichkeiten, sich zu solidarisieren und zu protestieren, indem sie in ihren Aktionen Vulnerabilität und Aktivismus verbanden. Sie haben dadurch gezeigt, dass es möglich ist, sich über die verschiedenen Identitäten und Grenzen sozialer Gruppen hinweg zu solidarisieren. Es waren die Frauen, die die am meisten gefährdeten Gruppen – LGBTQ-Personen, Menschen mit Behinderung und ältere Menschen – zum Protest ermutigten.

Ich beteiligte mich auch aktiv an den belarussischen Protesten 2020: zusammen mit meinen Kolleginnen gründete ich eine FemGruppe im Koordinierungsrat rund um die belarussische Oppositionspolitikerin Swetlana Tichanowskaja. Als ich wegen meines Aktivismus 15 Tage lang inhaftiert war, hielt ich im Gefängnis Vorlesungen und unterstützte meine Kolleginnen auf jede erdenkliche Weise.

Nach der Eskalation des russischen Krieges in der Ukraine und der Mitschuld Lukaschenkos an der Aggression setzten die belarussischen Frauen und die belarussische Gesellschaft ihren Widerstand fort, jetzt gegen Lukaschenko und Putin gemeinsam. Eine der wichtigsten Formen dieses Widerstands ist heute der fragile und fürsorgliche Widerstand der belarussischen Frauen in Gefängnissen und Strafkolonien, den ich in einem kürzlich von meiner Kollege Cordelia Dvorac herausgegebenen [Buch mit den Zeugnissen inhaftierter Frauen in Belarus](#) beschrieben habe.

Es ist eine große Verantwortung für mich, nicht nur weiterhin über Belarus zu sprechen und die belarussische Gesellschaft sichtbar zu machen, die mit Lukaschenkos Regime nicht einverstanden ist, sondern auch zu versuchen, vor allem als öffentliche Wissenschaftlerin dazu beizutragen, eine demokratische Zukunft in Belarus näherzubringen. Deshalb setze ich meine Tätigkeit in der FemGruppe fort, die heute ein sichtbarer Teil der belarussischen pro-demokratischen politischen Kräfte in der Diaspora ist. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit besteht darin, nicht nur Lukaschenkos Regime, sondern auch die rechtskonservativen Tendenzen in der pro-demokratischen belarussischen Gemeinschaft zu kritisieren.

Ich sehe diesen Preis nicht nur als Zeichen der Anerkennung meiner Bemühungen als Philosophin und Aktivistin, sondern auch als Zeichen der Anerkennung der Bestrebungen der belarussischen Gesellschaft nach einem demokratischen Wandel. Ich glaube, dass der Kampf für die Demokratie heute nur auf diese Weise weitergehen kann – in Solidarität über nationale Grenzen hinweg.